

Für „Gott, Ehre, Freiheit und Vaterland“?

Baienfurt arbeitet die Geschichte seiner Weltkriegsopfer auf

52 15. 11. 2021

Von Dorothee L. Schaefer

BAIENFURT - Er könnte spektakulärer nicht sein: Der Titel der Gedenkausstellung für die 343 Baienfurter Opfer der beiden Weltkriege, das Briefzitat „Er flog mit einem Volltreffer in die Luft“. Der Kurator der Ausstellung, Uwe Hertrampf, verzichtete in seiner Einführung jedoch auf jede plakative Formulierung, sondern schilderte in eindringlich sachlicher Weise die Entwicklung der staatlich verordneten Heldenverehrung im Nationalstaat und den Missbrauch des Begriffs Ehre durch die Nationalsozialisten in ihren verbrecherischen Angriffskriegen.

In einer gedankenreichen Begrüßung dankte Bürgermeister Günter A. Binder den Initiatoren und Kuratoren der historischen Ausstellung, dem Lokalhistoriker und Gemeinderat Uwe Hertrampf und dem Künstler Andreas Knitz, sowie dem Arbeitskreis und dem Kulturbeirat von Baienfurt für die gemeinsame neue Kommentierung des 1962 errichteten „Ehrenmals“ auf dem Friedhof.

Das Ortsarchiv besitzt zahlreiche Dokumente und Materialien zu den beiden Weltkriegen und den Opfern aus Baienfurt – es waren 74 (3,5 Prozent) im Ersten und 269 (9,2 Prozent der damaligen Bevölkerung) im Zweiten Weltkrieg – die nun in dieser sehenswerten Ausstellung zugänglich gemacht werden. Bisher liegt al-



Uwe Hertrampf führt in die von ihm und Andreas Knitz zusammen kuratierte Ausstellung ein. Musikalisch begleitet wurde die Ausstellungseröffnung von der Cellistin Verena Stei.

FOTO: DLS

les nur in Form von Kopien aus Dokumenten, Archivauszügen und persönlichen Briefen vor, noch nicht in gedruckter oder digitaler Form. In sieben Teile gliedert sich die Schau im Rathausfoyer, umgeben von den Fotos der 21 Namenstafeln auf dem Baienfurter Friedhof.

Uwe Hertrampf ging es in seiner Einführung darum aufzuzeigen, wie die Verführung der jungen Menschen zum Krieg mit dem Lockmittel, als ein Held des Vaterlands Ruhm zu erlangen, von den Nazis, aber auch schon vorher vom deutschen

Nationalstaat benutzt wurde. Der Heldentod in seiner mythischen Überhöhung funktionierte als „Trost der Angehörigen“, als „Sinnegebung des Krieges“ und zur „Anwerbung von jungen Soldaten“. Zudem war die Sprachregelung – zum Beispiel Worte wie „gefallen“, „den Tod finden“ – durchweg beschönigend. So sei die „verhängnisvolle Legende“ vom Heldentod noch in den 1960er-Jahren gepflegt worden.

Es liege ihnen beiden fern, so Hertrampf, die früheren Generationen zu kritisieren, aber das Recht, Lehren

daraus zu ziehen, müsse jeder Nationalgeborene haben. Es sei kein Heldentum gewesen, es hätte keinen Sinn gehabt und sei keine Ehre, für das Vaterland zu sterben, sagte er mit Nachdruck und warb noch einmal die Nachlässen aus dieser Zeit zu sich und dem Archiv zu übergeben, statt sie unbesehen zu entsorgen.

Ganz besonders eindringlich diesem Thema wirkte das Spiel der Cellistin Verena Stei. Sie hatte die wunderbar passende Werke ausgewählt: zunächst eine Sarabande von Bachs Cello-Suiten, danach das Sonnet „Und Salomo sprach“ von Komponisten Volker David Kirchhoff (1942-2020) von 1987 und „Threnos“, eine Totenklage des britischen Komponisten John Tavener (1944-2020) von 1990. Alle drei so intensiv, dass das Publikum totenstill verharren und nach „Threnos“, dem fahlen, zitternden Gesang einer gebrochenen Cellostimme, die einem das Herz zerriss, die Stille nicht durch Applaus zu durchbrechen wagte. Kann Musik fast noch direkter als Worte wirken.

Die Ausstellung ist bis zum 29. November zu den Öffnungszeiten des Baienfurter Rathauses zu sehen: montags bis freitags von 10 bis 12.15 Uhr, montags außerdem von 14 bis 16 Uhr, donnerstags auch von 16 bis 18 Uhr.